

lungen enthalten sind.“ Man sieht aus dieser Inhaltsangabe, daß das vom „historischen Katechismus“ Fleury's gegebene Beispiel der Neuerungs-sucht den Katechismus Pougets stark beeinflusst hat. Unter Napoleon I. wurde in ganz Frankreich der „Katechismus zum Gebrauche aller Kirchen des französischen Reichs“ (1806) eingeführt, nachdem er von dem Cardinallegaten Caprara approbirt worden war. Derselbe ist nach dem Katechismus Bossuets bearbeitet und kirchlich correct, stellt aber die Religion zu sehr in den Dienst des napoleonischen Imperialismus, indem er denjenigen die ewige Verdammniß androht, welche ihren Pflichten gegen den Kaiser untreu werden.

In Deutschland blieb fast allgemein der Katechismus von Canisius eingeführt, bis ihn gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Schulverbesserung nach und nach verdrängte. Anstatt die Methode des Katechisirens zu verbessern, wollte man den Katechismus selbst reformiren. Den Anfang machte der saganische oder schlesische Katechismus, welcher 1766 unter dem Titel „Römisch-katholischer Katechismus für die erste, zweite und dritte Klasse der Kinder in den Schulen etc.“ herausgegeben und zunächst durch Abt Jgnaz von Felbiger in den Schulen des saganischen Stifts, dann im ganzen Kaiserstaat Oesterreich eingeführt wurde. Dieser dreifache Katechismus ist nicht von Felbiger selbst geschrieben, sondern von dem saganischen Prior Benedict Strauch, wie dieser in „Schmidts Katechist, übersetzt von Benedict Strauch“ (2. Aufl., Bamberg 1777, 582) selbst angibt. Felbiger hat nur die Vorrede geschrieben und „die im ersten Katechismus befindlichen Stücke des Canisiuschen Katechismus in eine Tabelle gebracht“. Dieser Katechismus für die erste Klasse enthält nur die hergebrachten catechetischen Formeln ohne Erklärung und ohne Fragen und zählt in der Ausgabe von 1774 nur 8 Seiten nebst 4 Seiten Gebeten. Der Katechismus für die zweite Klasse erklärt durch Fragen und Antworten die sieben Hauptstücke: 1. vom Glauben, 2. von der Hoffnung (Vater-unser und Ave), 3. von der Liebe (Doppelgebot, Decalog, Kirchengebote), 4. von den Sacramenten, 5. von den Sünden, 6. von den Dingen, die man üben soll, 7. von den Dingen, die wir gewärtigen sollen (letzten Dinge). Er nimmt 38 Seiten (57 bis 94) ein. Der von Felbiger beigegebene Anhang (95—130) handelt von der heiligen Messe, vom Anhören der Predigt, von der Beicht, der heiligen Communion und dem Ablasse. Der Katechismus für die dritte Klasse soll (nach § 10 der Vorrede) als Lesebuch dienen. Er behandelt dieselben Hauptstücke, wie der zweite Katechismus, in fortlaufender Rede (ohne Fragen und Antworten) mit eingestreuten biblischen Erzählungen und angehängten Lehren (135—359). Die einzelnen „Lektionen“ nehmen 3—7 Seiten ein. „Der erste Katechismus ist für das Gedächtniß, der zweite für den Verstand, der dritte für den Willen“, sagt Strauch (a. a. O. 581) in Uebereinstimmung mit

Felbigers Vorrede, ohne zu ahnen, daß er damit dem ganzen Werke das Urtheil spreche. Man war eben so eifrig mit Tabellisiren und Schablonisiren beschäftigt, daß man auch die Seelenkräfte ein- und abschächeln zu können vermeinte. Indessen machten sich die Mängel des saganischen Katechismus bald fühlbar, und so wurde bereits 1777 der „Katechismus mit Fragen und Antworten zum Gebrauche in den kaiserlich-königlichen Staaten“ (Oesterreichs) eingeführt, welcher wieder nach Canisius bearbeitet und mit einer ziemlich hohen „Einleitung in die Kenntniß der Gründe, wie auch der wesentlichsten Lehren der christkatholischen Religion“ (vgl. Ausgabe von Freiburg im Breisgau 1818) versehen ist. In den anderen deutschen Ländern erschien zu Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts eine Menge neuer Katechismen, welche den Canisiuschen Katechismus verdrängten, die religiöse Unterweisung der Jugend schädigten und der katholischen Kirche in Deutschland tiefe Wunden schlugen. Man wollte die Schulen verbessern und verschlechterte doch die religiöse Jugendbildung im Dienste einer fanatischen Aufklärungs-sucht. Seminarinspector Schlegt, der jener Zeit noch näher stand, schreibt darüber (a. a. O. VI): „Man begnügte sich bald nicht mehr, an der Form der Religion zu meistern, man legte das schulmeisternde Messer auch an ihren Inhalt; was sich nicht analysiren und construiren, sokratisiren und catechisiren ließ, wurde abgeschnitten und als Antiquität weg- geworfen; die Glaubenssätze wurden gelichtet und dieses Hauptstück neutralisirt, das Hauptstück von der Hoffnung erweitert, daß auch diejenigen noch Platz darin fanden, welche nach der Lehre Christi und des Apostels vom Himmelreiche ausgeschlossen sind. Die Liebe wurde sentimentalisirt und die Sacramente symbolisirt und profanisirt. Dieses Treiben drückte sich auch mehr oder weniger in den Katechismen aus, die sich dem Geiste der Zeit allmählig mehr angeschlossen und so selbst beitrugen, dem Indifferentismus immer mehr die Thüre zu öffnen und die Sittenlehre zu verflachen. Hätte nicht Gottes Geist seine Kirche geleitet, an dieser Klippe hätte Petri Schifflein scheitern müssen.“ Wie zutreffend diese Schilderung ist, mag an einem Beispiele gezeigt werden. Der Subregens des bischöflichen Seminars zu Bamberg, Johann Friedrich Böh, schrieb für die Schulkinder ein „Lehrbuch der christkatholischen Religion in Fragen und Antworten“, welches der Fürstbischof Christoph Franz von Bamberg am 22. April 1799 approbirt, „ir der Ueberzeugung, daß hierdurch die katholische Jugend zu faßlichen und geläuterten Religionsbegriffen gebracht, mithin viel Gutes gestiftet werde“. Dieses Buch, welchem der Name Katechismus zu ordinär war, wurde dennoch als solcher gebraucht und in Süddeutschland weithin verbreitet. In der vorliegenden 16. „regelmäßiger“ Auflage von 320 Seiten 8° (Bamberg 1819) ist bei Darstellung der Glaubens- und Sittenlehre von dem Symbol, dem Decalog und den Kirchen-